

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Liedenbergen, Erbenheim, Oefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Nauvö, Nordenstadt, Rimbach, Sonnenberg, Wallan, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 46.

Dienstag, den 24. Februar 1914.

14. Jahrgang.

Berlin, 23. Februar.

## Der Fall Benton.

Der mexikanische Rebellenführer Villa hat vor einigen Tagen einen sehr reichen englischen Farmer namens Benton erschossen. Die Rebellen erfreuen sich bekanntlich dem Präsidenten Huerta gegenüber der Gunst der Regierung der Vereinigten Staaten. Die Erschießung Bentons aber läßt die englische Regierung schwerlich ohne Genugtuung hingehen, und nun sieht Präsident Wilson bereits die sorgfältig präparierten Felle den Bach hinunterschwimmen. Das ist der Grund, weshalb der „Fall Benton“ weit über die interessierten Kreise hinaus Aufsehen erregt.

Ueber die Erschießung Bentons gehen die Meldungen auseinander. Zuerst hieß es, Benton sei General Villa um die Erlaubnis angegangen, 400 Stück Vieh nach den Vereinigten Staaten ausführen zu dürfen; das habe Villa abgelehnt mit der Motivierung, daß er das Vieh selbst nötig habe; darauf sei es zu einem Wortwechsel gekommen, und Villa habe den unbedeutenden Farmer als Verräter erschossen, um sein Vermögen zu konfiszieren.

Neuere Meldungen stellen die Sache folgendermaßen dar: Benton soll, nachdem er vom General Villa vorgelassen worden war, diesem erklärt haben: „Sie und Ihre Leute sind einfache Banditen, Sie haben mir meine Pferde und mein Eigentum genommen, mich in jeder Weise geschädigt und vor der Welt gebt ihr euch den Anschein, als ob ihr für euer Vaterland kämpft, während es euch in Wirklichkeit um Raub zu tun ist.“

Darauf warf Villa Benton vor, er sei ein Parteigänger Huertas, dem er bei der Ermordung Maderos geholfen habe. Villa gebrauchte dann weiter ein wenig parlamentarischen Schimpfwort und soll Benton ins Gesicht geschlagen haben. Der Angegriffene soll sich nun auf seinen Gegner gestürzt und einen Revolver gezogen haben, worauf Villa den Engländer niederschlug. Der Körper Bentons wurde aus dem Hause geschafft und unter einem Haufen Gerümpel verborgen. An die „Daily Mail“ in London richtete Villa folgendes Telegramm:

„Der englische Untertan Benton wurde getötet, weil er in mein Zimmer eindrang und versuchte, mich mit einem Revolver zu töten. Sobald die Zeit gekommen ist, wird eine Untersuchung eingeleitet werden, und das britische Volk wird vollkommene Genugtuung erhalten.gez. Ferris Villa, General.“

General Carranza erklärte einem Vertreter des „Newport Herald“, daß er die Erschießung Bentons durchaus billige. General Villa habe weiter nichts getan als sich seines Angreifers erwehrt.

Mit diesen Erklärungen wird sich England schwerlich zufrieden geben. Leitet es aber gegen Villa energische Schritte ein und landet Truppen in Mexiko, dann steht für die Vereinigten Staaten sehr viel auf dem Spiele. Vor allem steht dann ihre imperialistische Politik auf dem Spiele, daß in ganz Amerika keine außeramerikanische Macht etwas zu suchen und zu beneiden habe.

Nach der Darstellung von Verwandten Bentons, die in Aberdeen (England) leben, war übrigens die Erschießung des Farmers von langer Hand vorbereitet. Sie behaupten, daß Benton und sein Vetter bereits vor 18 Monaten von den Rebellen gefangen genommen worden seien und daß man sie schon damals mit dem Tode bedroht habe. Da Benton aber bei der Verhöre sehr angesehen und beliebt war, habe man ihn wieder freigelassen. Später aber wurde Bentons Besitztum geplündert, und dies habe den Streit hervorgerufen, der ein so blutiges Ende gefunden hat.

In Washington ist man offensichtlich bemüht, den Eindruck der Erschießung des Engländers Benton abzutun, indem man Villas Erklärungen, die Erklärung der Gerechtigkeit gewesen, zu weitestgehender Verbreitung verhilft. So veröffentlicht man das Protokoll dieser über die kriegsgerichtlichen Verhandlungen. Dieser soll aber andererseits die Zeugen seines Renfons mit Benton befragt oder verurteilt haben. Das die Situation für Auswärtiges in Washington soll land, verhält man sich augenscheinlich noch abwartend. Man darf aber gespannt sein, wie sich der „Fall Benton“ weiter entwickeln wird.

## Graf Mielczynski freigesprochen.

Der Freispruch der Geschworenen in Meseritz zugunsten des früheren polnischen Abgeordneten Grafen Mielczynski, der am Sonnabend Abend erfolgt ist, erregt allgemein Aufsehen. Zwar sah man bereits während der Verhandlungen die Waage in der Hand der Justitia sich zugunsten des Grafen neigen. Aber man traute sich doch, ob nach strenge Recht nicht eine Verur-

teilung wegen Totschlages mit Zuhilfenahme mildernder Umstände hätte stattfinden und man ein Ueberiges dem Begnadigungsrecht der Krone hätte überlassen müssen.

Es handelt sich um ein Schulbeispiel eines Totschlages. Daß gerade das Schulbeispiel eines Totschlages vorliegt, dürfte nicht zu bestreiten sein. Der Graf, der aus früheren Vorfällen weiß, daß es seine Gattin mit der ehelichen Treue nicht genau nimmt, entdeckt, nachdem er zunächst Einbrecher vermutet hat, daß Graf Mianczynski sich zu später Stunde in dem Schlafzimmer seiner Frau befindet. Er geht hinein, da ihn eine „stille But“ packt, und erschließt beide. Er nimmt allerdings an, daß er nur den Grafen, aber nicht seine Frau trifft. Mord liegt nicht vor, da die Tat „ohne Ueberlegung“ geschehen ist, im Affekt. Dadurch wird sie zum Totschlag. Dieser ist aber durch das Geständnis des Grafen erwiesen, es habe ihn eine „stille But“ gefaßt, daß sich ein anderer Mann im Schlafzimmer seiner Frau befunden habe, und auf diesen habe er schießen wollen und geschossen. Daß Schüsse, in solcher Nähe abgegeben, höchstwahrscheinlich tödlich wirken mußten, hat er sich sagen müssen. Es lag also mindestens „Eventualdolus“ vor. Eine Strafammer hätte ganz gewiß den Grafen verurteilt; auf die Geschworenen haben wohl noch andere Einflüsse eingewirkt als rein juristische: die schuldbesetzte Vergangenheit der Gräfin und das lasterhafte Leben ihres Vaters, des Grafen Mianczynski auf der einen Seite und die Sympathien für den so furchtbar in seiner Ehre gekränkten und überraschten Grafen Mielczynski auf der anderen Seite.

Wir können vom rein menschlichen Standpunkt aus den Freispruch recht wohl verstehen; hier hat einmal statt der kühnen Justiz die lebenswarme gesprochen, mögen darüber auch die Herren des Barreau und zumal die Gegner der Geschworenengerichte die Nase rümpfen.

## Politische Rundschau.

Berlin, 23. Februar.

Der Kaiser hörte am Montag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts.

Zur Frühstückstafel beim Kaiserpaar war am Montag das Kronprinzenpaar der Einladung gefolgt. Der Kronprinz ist wieder vollkommen genesen und hat seine Tätigkeit beim Generalstab wieder aufgenommen.

Die Reise des Kaisers nach Oldenburg und der Nordsee erfolgt am 3. März. Der Kaiser wird dem Großherzog von Oldenburg einen kurzen Besuch abstatten und dann nach Wilhelmshaven weiterfahren, wo am 4. März die Vereidigung der Rekruten auf dem Exerzierplatz vor sich geht. Hierauf wird sich der Kaiser an Bord der „Deutschland“ begeben. Der darauffolgende Tag (5. März) ist Besichtigungen in Wilhelmshaven gewidmet. In der Nacht geht dann die „Deutschland“ nach Helgoland in See und trifft dort am nächsten Morgen (6. März) ein. Am Nachmittag geht die „Deutschland“ nach Bremerhaven in See, wo sie abends eintreffen wird. Die Abfahrt nach Bremen erfolgt am 7. März, nachmittags die Rückfahrt nach Berlin.

Die albanische Deputation hat sich von Köln nach Waldenburg begeben. Dort wird sie mit dem neuen Landesvater abermals zusammentreffen.

Zum Gewerkschaftstreik nimmt die „Bayerische Staatszeitung“ das Wort und die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt es ohne Zusatz wörtlich ab. Es heißt dort:

Die Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb der katholischen Kreise Deutschlands seit einiger Zeit aufgetreten sind, nehmen das Interesse der Öffentlichkeit in steigendem Maße in Anspruch. Wer unser inneres politisches Leben verfolgt, kann unmöglich an dieser Erscheinung vorbeigehen. Daß sie bedauerlich ist, darüber herrscht in allen jenen Kreisen Uebereinstimmung, die von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller auf gemeinsamen positiven Boden stehenden Elementen gegenüber den Feinden unserer religiösen, staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse überzeugt sind. Es ist nicht zu bestreiten, daß alles Handeln oder Unterlassen des Menschen im Zusammenhang mit dem Sittengesetz steht. So wenig aber beispielsweise das Urteil darüber, ob Freihandel oder Schutzzoll für ein Staatswesen oder eine politische Partei angemessener ist, an erster Stelle auf Erwägungen sittengesetzlicher Natur aufgebaut werden kann, ebensowenig können alle Konsequenzen und Begleiterscheinungen, die sich aus den modernen Arbeitsverhältnissen ergeben, ausschließlich vom Standpunkte der religiösen Normen geprüft werden. Eine etwas weniger reichliche Betonung des theoretischen Standpunktes in derartigen Fragen würde wesentlich zur Ermittlung des gemeinsamen Weges beitragen. Es ist zu hoffen, daß, nachdem man haben und drüben diesen keinen theoretischen Standpunkt mit hinreichender Deutlichkeit präzisieren hat, allmählich eine Veruhigung der Gemüter eintritt. Eine ernsthafteste Förderung des Bestandes der christlichen Gewerkschaften könnte als Erfolg doch nur von der Sozialdemokratie gebucht werden, eine Wirkung, die wohl in keinem der beiden Lager gewünscht werden kann.

Wassermann bleibt an der Spitze. In den letzten Tagen ging wieder einmal die Nachricht durch die Presse, der Abgeordnete Wassermann wolle von der Führung der nationalliberalen Partei zurücktreten. Die Meldung war von den „Leipz. Neuest. Nachr.“ ausgegangen, welche behaupteten, Wassermann beabsichtige, bei der am 29. März in Berlin stattfindenden Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei die Zeitung der Geschäfte der Partei niederzulegen. Wie indessen die „Wiesbadener Ztg.“ auf Anfrage bei Herrn Wassermann in Mannheim erfährt, ist diese Meldung falsch.

Ueber die deutsche Militärmission äußerte sich eine höchstgestellte türkische Militärpersonlichkeit: Die Befugnisse Liman Paschas und seiner Mitarbeiter bleiben selbstverständlich dieselben, und niemand hat daran gedacht, Änderungen vorzunehmen. Die Leute sollen doch nicht vergessen, daß zwischen der Mission und der türkischen Regierung ein Vertrag besteht. Was Oberst von Strempel anbelangt, so sind wir jedoch sicher, daß er nach Ablauf seines Urlaubs zu uns zurückkehren wird.

Rosa Luxemburg appelliert. Sie hat gegen das Urteil der Frankfurter Strafkammer, die ihr wegen Aufreizung ein Jahr Gefängnis aufbrachte, Revision eingelegt.

## Parlamentarisches.

Eine Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten soll nach einer Verständigung des Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses mit den Parteirepresenten bei der ersten Lesung des Etats und bei der Generaldebatte der dritten Lesung stattfinden, beim Etat der auswärtigen Angelegenheiten dagegen sollen nur diejenigen Fragen zur Verhandlung kommen, die mit der Tätigkeit der beteiligten Beamten zusammenhängen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird am Montag nächster Woche die Novelle zur Besoldungsordnung zur ersten Lesung kommen. Dieran soll sich die erste Lesung des Kommunalabgabengesetzes anschließen.

## Europäisches Ausland.

### Italien.

Der Scheich der Senussi, der bisher den Italienern in Tripolis sehr viel zu schaffen machte, hat sich vor einiger Zeit auf eine Rundreise zu den arabischen und hebräischen Stämmen begeben, um ihren Widerstand gegen die Italiener zu organisieren. Zurzeit soll sich nun der Scheich als „Gefangener“ bei einem dieser Stämme befinden, der 100 Kilometer südlich von Bengasi ein verhängenes Lager errichtet hat. Die Angehörigen dieses Stammes sollen der festen Meinung sein, daß die Anwesenheit des Scheichs der Senussi ihnen den Sieg bringen müsse. Sie wollen daher den afrikanischen Kalifen solange zurückhalten, bis es ihnen gelungen ist, die italienischen Eindringlinge aus dem Lande zu verjagen.

### Rußland.

Finnland geht auf neue schweren Tagen entgegen. Es soll der definitive Beschluß gefaßt sein, wenn der Landtag bis Ende Februar die Ausführung der Ukafe des Jaren fernerhin ablehnt und in seinem passiven Widerstande verharrt, den Landtag aufzulösen und zwei Schützen- und zwei Kosakenregimenter nach Finnland zu verlegen, denen Ende April noch eine ganze Division folgen soll. Die Truppen sollen alsdann für immer in Finnland bleiben, und zwar unter gleichzeitiger Verhängung des Belagerungszustandes. Bei der Verhängung des Kriegszustandes soll die lokale Polizei abgeschafft und durch russische Kosakengendarmerie ersetzt werden.

### Griechenland.

Volle Amnestie wird durch königliches Dekret allen Bulgaren, die an politischen Verbrechen während der beiden letzten Kriege beteiligt waren, erteilt. Diese Maßregel wird auch auf Verbrechen, die aus den vor den Balkankriegen bestehenden nationalen Gegensätzen in Mazedonien entsprungen sind, ausgedehnt.

### Türkei.

Ein türkisch-russischer Zwischenfall wird aus Konstantinopel gemeldet. Ein verhafteter türkischer Soldat, der von zwei anderen Soldaten eskortiert wurde, entsprang seinen Begleitern und flüchtete in das russische Konsulat. Die Eskorte drang ebenfalls dort ein, um sich des Gefangenen wieder zu bemächtigen, wurde aber ihrerseits auf dem Konsulat festgehalten. Nach russischen Meldungen hat das türkische Ministerium des Innern wegen dieses Uebergriffes bereits um Entschuldigung gebeten. Die beiden Soldaten wurden wieder in Freiheit gesetzt.

### Albanien.

Gute Aussichten für Albanien werden allgemein prophezeit auf Grund des Trennungsergebnisses, das Essad Pascha nach der Rückkehr der Deputation aus Newbied in Köln abgelegt hat. Als Antwort auf einen Einspruch des Delegierten Dr. Turtulisi forderte Essad die Mitglieder der Delegation auf, von nun an stets einzig zu sein und den neuen Fürsten mit allen Kräften zu unterstützen. Das Ergebnis der Treue hat Essad Pascha, wie ein Mitglied der



Abordnung mittelst, in den denkbar stärksten Worten und in feierlicher Form ausgesprochen. Ein Gelöbniß in dieser Form sei für jeden Albaner geradezu heilig. Es sei daher nicht daran zu zweifeln, daß König Wilhelm bei seiner schweren Aufgabe von Essad auf das kräftigste unterstützt werden wird.

Ueber die zukünftige Gestaltung der Verhältnisse in Albanien herrscht noch einige Unsicherheit, namentlich ist die Frage, wer das erste Kabinett des Fürsten leiten soll, noch ungeklärt. Die Frage, ob Essad Pascha Kriegsminister werden soll, hat dieser dahin beantwortet, er wünsche jetzt eine Zeit der absoluten Ruhe zu verleben. — Die Thronbesteigung Wilhelms I. wird den Höfen Europas wahrscheinlich durch Deputationen notifiziert werden.

#### Balkan.

Die Erfolge der Reise Benjolos bestehen in der bindenden Verpflichtung seitens Rumäniens, jedem Versuch, von was immer für einer Seite er auch kommen mag, an den vom Bukarester Friedensvertrag gezogenen Grenzen zu rütteln, mit der gesamten Macht entgegenzutreten. Dadurch hat Bulgarien jede Hoffnung verloren, seine Grenzen auf Kosten der Nachbarn zu verbessern. Denn selbst wenn der von den beteiligten Seiten in Abrede gestellte, aber wahrscheinlich dennoch existierende Vertrag zwischen Bulgarien und der Türkei wirklich vorhanden ist, würde er den Bulgaren nichts nützen, weil in diesem Falle die Verbündeten stark genug wären, es mit den bulgarisch-türkischen Heeren aufzunehmen. Schon das Vorhandensein dieser Verpflichtung Rumäniens verbürgt den Frieden; denn außer Bulgarien und der Pforte denkt keine Macht mehr an Veränderung der Bukarester Friedensbeschlüsse. Was das serbisch-griechische Bündnis anbetrifft, so wurden noch einige ergänzende Bestimmungen dem bereits bestehenden Vertrage beigegeben, welche namentlich in Folge der jüngsten Verhandlungen des Ministers Benjolos in Bukarest nötig wurden. Aber sie ändern nicht den Charakter des Vertrages als Defensivbündnis, dem keinerlei aggressive Tendenzen innewohnen.

#### Amerika.

##### Verunglückte Staaten.

Die Hinrichtung Bentons wird von Wills fortgesetzt als gerechtfertigt hingestellt. Freilich sind alle fünf Zeugen des Auftritts verschwunden, und es geht das Gerücht um, daß alle ermordet worden seien. Eine Intervention wird von allen Seiten gefordert und Wills' Forderung heftig getadelt. Es besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß England protestiert. Mit Beschämung gesteht die öffentliche Meinung, daß Wills und Carranza nicht besser sind als Quetta.

#### Mexiko.

Der deutsche Kreuzer „Bremen“ hat zum Schutze der deutschen Gefandtschaft in Veracruz zwei Maschinengewehre und 40 000 Patronen zur unmittelbaren Verteidigung der Gefandtschaft im Falle eines Angriffs gelandet. Das gelandete Kriegsmaterial wurde von einer Anzahl Matrosen der „Bremen“ in Zivil eskortiert.

#### Asien.

##### China.

Die Banditen des „weißen Wolf“ haben vor der Einnahme und Plünderung von Hantschau 1200 Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt. Die Räuberbande ist etwa 2000 Mann stark und zur Hälfte mit modernen Waffen ausgerüstet. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Räuberbanden den Anfang zu einer neuen Revolution bilden werden, wenn es der Regierung nicht gelingt, ihre Macht zu brechen.

## Höllenmaschine im Bischofspalast.

6 Männer tot, 12 lebensgefährlich verletzt.

Eine Bombenexplosion richtete in der Wohnung des Bischofs von Debreczin (Ungarn) furchtbare Verwüstungen an. Der Sekretär des Bischofs sowie ein Vikar wurden in Stücke gerissen. Vier andere Männer, darunter zwei bischöfliche Diener, blieben ebenfalls auf der Stelle tot. Zwölf Personen wurden lebensgefährlich verletzt, darunter drei Frauen; eine von diesen ist die Gattin des Debrecziner Theaterdirektors. Es ist zu befürchten, daß unter den Trümmern noch mehr Verletzte oder Tote liegen. Der Bischof selbst, der seit langem krank in der Wohnung liegt, blieb wie

durch ein Wunder unversehrt. Die Tochter des getöteten Vikars wurde bei der Nachricht von dem Tode ihres Vaters wahnsinnig. Das Gebäude ist vollständig zerstört. Durch die Gewalt der Explosion wurden Tische und Sessel auf die Straße geschleudert und die Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert. Die Katastrophe ist auf ein Attentat zurückzuführen. Unter der Wohnung des Bischofs wurde eine Höllenmaschine gefunden.

Der Bischof selbst, unter dessen Zimmer die Explosion erfolgte, entging dem Schicksal seines Sekretärs und Vikars nur dadurch, daß er kurz vorher auf einer Tragbare weggebracht wurde, um sich im Hospital einer Operation zu unterziehen.

Das griechisch-katholische Bistum Debreczin war erst vor wenigen Monaten durch die ungarische Regierung errichtet worden. Der Umstand, daß die Sprache des Ritus ungarisch wurde, hat die in Ungarn lebenden Rumänen furchtbar empört, und diesem Umstande schreibt man die schreckliche Propaganda der Tat zu.

## Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 23. Februar.

Zwölf Tage hat sich das Abgeordnetenhaus bereits mit dem Etat des Innern beschäftigt, und auch heute setzte man die Beratung des

### Etats des Ministeriums des Innern

fort, und zwar da, wo man sie am Sonnabend abgebrochen hatte: beim Medizinalwesen. Der erste Redner, Abg. v. Pappeheim (kons.), wünschte, daß mehr als bisher kleine Krankenhäuser geschaffen werden. Das fordere schon der Ausbau unserer sozialen Gesetzgebung. Er trat dann nochmals für den Antrag seiner Partei, Schutz der Tracht der Krankenpflegerinnen, ein. Dann gab es eine größere Aussprache über den Geburtenrückgang. Ernst wies der Centrumsredner Freiherr v. Steinaecker auf den immer größer werdenden Geburtenrückgang, auf den Mißbrauch geburtverhindernder Mittel hin und auf die sozialdemokratische Agitation für den Geburtenrückgang. Der Minister des Innern müsse in diesem Kampf die Führung übernehmen. Herr v. Dallwitz teilte mit, daß polizeilich bereits versucht werde, dem gemeingefährlichen Unfug zu steuern und daß noch mehr in dieser Beziehung geschehen solle. Demnachst werde eine umfassende Denkschrift veröffentlicht werden. Der Nationalliberale Herr Grund regte die Verstaatlichung der Nahrungsmittelkammer an und bat, beim Handelsverkehr mit Nahrungsmitteln dem Mittelstand nicht unnötige Schwierigkeiten zu machen. Auch vom Regierungstische wurde die Frage des Nahrungsmittelverkehrs behandelt. Abg. v. Wöhrn (f.) nannte den Geburtenrückgang die äbelste Erscheinung unseres Lebens, und Medizinaldirektor Dr. Kirchner äußerte sich besonders über die spinale Kinderlähmung. Auch er ging auf die Frage des Geburtenrückganges ein, die nachher auch Herr Hirsch (Soz.) behandelte. Die Agitation für den Geburtenrückgang dürfe nicht der Sozialdemokratie aufgebürdet werden. Die Religion habe mit diesen Dingen nichts zu tun. Schuld sei die soziale Not. Doch das bestritt Abg. Sanitätsrat Dr. Mugdan (Sp.). Schuld an dem Geburtenrückgang sei die Nationalisierung des Geschlechtslebens. Als Maßnahme gegen das Uebel müsse man einen besseren Schutz für Mutter und Kind schaffen. Ministerialdirektor Kirchner und Abg. v. d. Osten (kons.) gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß Herr Hirsch erklärt hat, die Sozialdemokratie bedauere den Geburtenrückgang. Auf den Wunsch des Abg. Freiherrn v. Reichenstein-Pilgramsdorf (Str.) nach Maßnahmen zur Bekämpfung der Malaria in Oberschlesien erwiderte Dr. Kirchner, es seien bereits Maßnahmen getroffen worden, es solle geprüft werden, ob noch mehr geschehen könne. Abg. Lohmann (natl.) maß die Schuld an dem Geburtenrückgang der Genußsucht zu. Auch die Religion spiele hierbei eine große Rolle. Damit schloß die allgemeine Besprechung. In der Einzelberatung wurden noch Wünsche nach Verärzlerung

des Hygienischen Instituts in Ratibor, gründlicherer Prüfung der Impfrage und Bewilligung des Umlagerrechts an die Apothekerkammern vorgebracht. Da ist der Etat des Innern erledigt. Man bewilligte noch einige kleinere Etats und vertagte sich dann auf morgen, um über den Baueetat zu verhandeln.

## Locales und Provinzielles.

\* Ein mittelgroßer Hund sprang am gestrigen Montag nach ein Uhr in den Anhängewagen der von Biersdorf kommenden Bahn. Der ganze Hinterkörper des Tieres war vollständig zermalmt. Der Wagen hatte eine Verwundung von fast einer Viertelstunde, da die Gleise sich um das Rad gewickelt hatten. Den Wagenführer soll nach Ausfragen von Mitfahrenden keinerlei Schuld an dem Unfall treffen.

\* Maskenball. Das war wieder einmal ein echtes richtiges Faschingstreiben im großen Saale zum Adler. Bis zum letzten Plätze war buchstäblich alles besetzt und die Zahl der Masken wird man mit 180 wohl kaum zu hoch anrechnen. Die recht wertvollen Damen- und Herrenpreise hatten ihre Bestimmung nicht verfehlt und so war eine große Konkurrenz gebiegener, origineller Masken erschienen, sodaß es den Herren Preisrichtern sehr schwer fiel mitunter die rechte Wahl zu treffen. Im Mittelpunkt aller Veranstaltung stand wieder einmal die Rutschbahn. Wie groß dieser Betrieb sich gestaltet hat, erweist sich aus der Einnahme. Fünf Pfennig pro Rutsch und 50 Pfennig für Dugendkarte und dabei eine Einnahme von 140 Mk. Sehr originell nahmen sich die Alweiberrutsche aus. Der Verein war in der günstigen Lage, statt 6 Damenpreise = 7 und statt 3 Herrenpreise deren 5 zu vergeben. Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis: 1. Fräulein Hermine Vogel, das Deutsche Reich. 2. Fräulein Vina Hildebrand, Zigarettenverkäuferin. 3. Fräulein Luise Bierbrauer, Friseurin. 4. Frau Elise Bierbrauer, Kegelverkäuferin. 5. Fräulein Wilmann, Orientalin. 6. Fräulein Wellenbach, Margerite. 7. Fräulein Frieda Mayer, Tambur-Major. Herrenpreise: 1. Friedel Cramer, Deutsche Turnerschaft. 2. Carl Seufberger, Turner-Verfasser. 3. Schneeberger, Flieger. 4. Anton Angler, Invalide. 5. Ludwig Rilian, Arbeiter.

\* Residenz-Theater. Die beliebten Tänzerinnen Elsa u. Berta Wiesenhal, die bekanntlich am Donnerstag ein einmaliges Gastspiel absolvieren, bringen diesmal u. a. folgende Neuheiten: Türkischer Marsch, von Beethoven, Adagio aus Valse de Violette von Bizet und Gollwogers Casemalt aus Chlorens Corner von Debussy. An das Tanzspiel schließt sich eine Wiederholung des seinen erfolgreichen Lustspiels „Kammermusik“ von Ilgenstein. Der Vorverkauf der Eintrittskarten nimmt regen Fortgang.

so Wiesbaden am Rhein. Die Verhandlungen der Stadt Wiesbaden mit der Rheinrombaubauverwaltung wegen des wirtschaftlich wichtigen Anschlusses an den Schiersteiner Hafen von der projektierten Bahn Wiesbaden-Schierstein-Niederwallus aus sind auf Schwierigkeiten bezüglich des Schiersteiner Hafens, wegen der erforderlichen Anlagen und des dazu in Frage kommenden Geländes sowie in welcher Weise der Anschluß an den Hafen erfolgen soll, nicht gestiegen. Der Vorsitzende der Rheinrombaubauverwaltung, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben hat deshalb zugesagt, bei dem Ressort Minister für das Projekt der Stadt Wiesbaden soweit es sich um den Schiersteiner Hafen handelt, einzutreten. Es nehmen also die Verhandlungen wegen des wichtigen Hafenbahnanschlusses, der natürlich nur im Verein mit der projektierten Bahnlinie Wiesbaden-Schierstein-Niederwallus zur Perfektion gelangen kann, guten Fortgang. — Wie weiter hören, kommt vor der Hand eine Fortführung der Bahn bis Eltvile nicht in Frage.

so Billig davon gekommen sind der Landwirt Dittsch und seine Ehefrau aus Frauentein, deren Mäh-

vorher loslassen zu wollen, dachte dann aber an den Kettenarrest in Batavia und ging mürrisch weiter.

Auf der Landstraße war es trotz der Dunkelheit schon recht lebendig. Karawanen von Pilsbierwagen und knarrenden Ochsenwagen begegneten uns, schwer beladene Lastträger und -trägerinnen, die bei Dunkelheit vorgeführte Fackel in der Hand, leuchteten in dem eigentümlichen Zuckelstrahl, den der Javane beibehält, selbst wenn er Zentnerlasten schleppt, des Weges. Allmählich begann in den Büschen die Vogelwelt lebendig zu werden. Papageienkreisch und das sanfte Gurren der javanischen Waldtaube wurden hörbar. Wir folgten gerade im Schweiße unseres Angesichts eine steile Anhöhe empor, als sich uns ein Schauspiel bot, das ich niemals vergessen werde. Wie durch Zauber begann sich der östliche Himmel purpurn zu färben. Immer intensiver wurde das leuchtende Rot, durch das violette Bläue zuckten. Ein goldener Glorienschein umfäumte die kalten Bergspitzen und die Wipfel der höchsten Palmen, während in der Niederung noch tiefe Finsternis herrschte. In wenigen Augenblicken wandelte sich das Purpurrot des Himmels in flüssiges Gold, und nun tauchte am Horizont der leuchtende Sonnenball empor. Rudweise schien er zu steigen, fleghafte Helle nach allen Seiten entsendend. Mächtig ergriffen blieben wir stehen, und als wir dann schweigend weitergingen, wandelten wir, die wir uns noch eben mühsam und mürrisch durch nächtlichen Dunkel dahingeschleppt, frohen, hoffnungsvollen Herzens im strahlenden Licht des neugeborenen Tropentages.

Auf der Höhe, auf der wir uns jetzt befanden, war es recht empfindlich kühl, wenigstens kam es uns nach der Hitze in Samarang so vor. Aber auch die Bergjavanen, die vor ihren Hütten lauerten, hatten sich fest in wollene Schlafdecken eingewickelt. Bei einem geräumigen Bendoppo (Schuppen aus Bambuspfählen mit einem Dach aus Blättern der Sagopalme), in dem eine alte Javanin mit ihrer Tochter, einem amputierten Mädchen von 11 Jahren, das entwickelt war wie bei uns eine 18jährige, eine Art Wirtschaft hielten, machten wir Halt und trübten.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Bankierssohn als Fremdenlegionär.

Erlebnisse im niederländischen Söldnerheer im holländischen Archipel.

Von Jpse Vidi.

(Nachdruck verboten.)

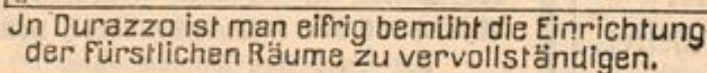
Das Subsistenten-Kadre in Samarang, wo wir untergebracht wurden, gleich dem in Batavia völlig. Unterkunft und Verpflegung waren gut. Am Abend besuchte ich mit mehreren Kameraden die große, wirklich schön eingerichtete Militärkantine, die in einiger Entfernung von der Kaserne in einem eigenen, von großem Garten umgebenen Gebäude untergebracht ist. Es gibt dort einen besonderen Schreib- und Lesesaal mit umfangreicher, auch viele gute deutsche Bücher enthaltender Bibliothek, vorzüglichen Billards und mehreren Klavieren, die nicht selten von wirklichen Künstlern gespielt werden, deren es in der Kolonialarmee genügend gibt. An unserem Ankunftsabend war großes Militärkonzert; die einzelnen Nummern wurden von trefflich geschulten Kräften unter Leitung eines deutschen Musikleiters tadellos zu Gehör gebracht, und wenn besonders beliebte Märsche oder Soldatenlieder gespielt wurden, grüßte das ganze, aus Soldaten aller Waffengattungen bestehende Publikum kräftig mit. Außerdem waren noch gar seltene Gäste anwesend. Ein englischer Truppentransport hatte auf der Fahrt von Bombay nach Sydney in Samarang angelegt, und die „Tommys“ hatten Erlaubnis bekommen, unsere Kantine zu besuchen. Sie machten mit ihren roten Röcken, den led und schief auf dem Kopf sitzenden winzigen Mützen und den zierlichen Spazierstöcken einen recht flotten Eindruck.

Da „Tommys“ wie „Jantjes“ den Genever inbrünstig verehrten, fanden sie sich auf dem Boden dieser gemeinsamen Liebe zusammen, prosteten sich an und unterhielten sich durch Beizen aufs allerbeste. Je weiter Zeit und Trunkenheit vorrückten, desto herzlicher wurde das Verhältnis, und besonders empfindsame Tommys und dito Jantjes umschlossen sich be-

reits mit Bruderarmen und leisteten Freundschaftsschwüre, die dem Gegenstand dieser Freundschaft unverständlich wie Sanskrit blieben. Wöhllich, wie es gekommen ist niemals offenbar geworden, kaufte einer der kleinen Schemel, von anscheinend unsichtbarer Hand geschleudert, durch die Luft und einem englischen Korporal an die nicht eben kleine Nase, welche auf die unsanfte Begrüßung sofort durch Entzündung eines Blutstromes reagierte. Im Nu standen sich blaue und rote Uniformen, einen Augenblick zuvor noch brüderlich vereint, in kampfbereiter Haltung gegenüber. Wir, die wir uns der Verbrüderung ferngehalten hatten, mußten durch den Körpergeist gezwungen, am Kampfe aktiv teilnehmen. Was nun folgte, ist unbeschreiblich. Wir teilten Pässe und Schläge aus und erhielten sie mit Dank zurück. Bier- und Schnapsgläser sausten einem um die Ohren, Schemelbetrie frachten; hier bearbeitete ein Tommy einen am Boden liegenden Jantje nach allen Regeln der höheren Vorkunst, dort beförderte der riesenstarke Korporal J., ein Schlächter aus Erturt, einen Rotzot nach dem andern mit elegantem Schwung durchs Fenster, ohne es zu öffnen. Die malayischen Aufwärter erwiesen sich als loyal und gingen den Tommys mit wuchtigen Fußtritten, die sie meisterhaft auszuüben versprochen, zu Leibe.

Schon vor Sonnenaufgang traten wir Neulinge am anderen Morgen den Fußmarsch nach unseren Garnisonen an. Die Infanteristen sollten nach Magelang, wir Artilleristen nach Ambarawa und Banju Witu. Bis Ambarawa hatten wir gemeinsamen Weg. Da gleich hinter Samarang der Weg gewaltig zu steigen begann, marschierten wir doch direkt in das mittel-javanische Gebirge hinein, ging es zunächst so langsam vorwärts, daß die von kräftigen Zudelschüssen (Sappis) gezogenen Gepädkarren gleichen Schritt mit uns hielten. Diese wunderschöne Gelegenheit wollte der bei dem gestrigen Gesecht ziemlich mitgenommene Kölner Schuster zu einem ergiebigen Schläschen benutzen. Raum aber hatte er es sich auf einem der Karren bequem gemacht, als er von einem Korporal am Bein gepackt und unsanft auf die Straße befördert wurde. Querschnitt eines geschleierten Weibes gegen den Ruhe-





Stud. 68 Wt. 1 Stud.



## Dankfagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwester in so reichem Maße bewiesene Teilnahme, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Bauer.

## Landw. Consumverein

e. G. m. unbeschr. Haftpflicht zu Bierstadt.

Mittwoch, den 25. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokale, Gasthaus „Zum Bären“, eine

### Versammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

#### Tagesordnung:

1. Bestellungen von Kohlen für das Jahr 1914 sowie von künstlichem Dünger für dieses Frühjahr.
2. Verschiedenes.

Unter Verschiedenes findet eine wichtige Besprechung statt und wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

## ! Karnevalverein Narrhalla !

Fastnachtabend abends 7 Uhr 11 Minuten im großartig geschmückten Bärensaal

### Großer

## :: Volks-Maskenball ::

mit Preisverteilung.

Neußerst belustigend!

Eine ca. 1000 m lange eigne neu erbaute

### Rutschbahn.

Was ist das vor Vergnügen  
Wenn man mal drüber ritt  
Auf der Rutschbahn im Liege  
Die Saal e nimmer mischt  
Selbst alte Leute die rutsche drüber  
Denn die Rutschbahn ist glatt wie 'n Eis  
Und es rennt sich kaner en Schliwer  
Wie mer sed: Ins dicke Dal.

Stung!

Im eigens dazu dekorierten Bärenkeller  
Oberbayerisches Bockbierfest.

Bedienung von garten Oberbayerinnen.

Zu diesem so außerordentlich ausgestatteten Faschingsfest laden wir alle unsere werten Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins, sowie ein verehrliches Publikum zu recht zahlreichem Besuche ein.

Eintritt für Masken und Nichtmasken 20 Pfg. Tanzen frei.  
Kassenöffnung 6 Uhr.

Der kleine Rat.

N. B. Unsere sehr wertvollen Preise sind in dem Konfektionshaus von Siegmund Abraham, Ecke Rathausstr. und Langgasse, ausgestellt.

Es ist geradezu ein befelegendes Gefühl mit der lieben Narrin eine Fahrt auf der neuen

## • Bogen-Rutschbahn • der Narrhalla

zu machen.

Ueberschäumende Freude bemächtigt sich eines jeden Besuchers des Bärenkellers mit seiner ans märchenhafte grenzenden, karnevalistischen Dekoration.

## Wiesbadener Theater.

### Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.  
Dienstag, den 24. Feb. Ab. 8.  
Polenblut.  
Mittwoch, den 25. Feb. Ab. 8.  
Die Stützen der Gesellschaft.

### Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.  
Dienstag, 24. Feb. Faschings-Scene.  
Der ungetreue Eckhart.  
Mittwoch, den 25. Febr.  
Das Geheimnis.

## Kurhaus.

Dienstag, den 24. Febr. 4 und 8 Uhr  
Abonnements-Konzert des  
Kurochester.  
Mittwoch, den 25. Febr. 4 und 8 Uhr  
Abonnements-Konzert des  
Kurochester.

## Hotel Erbprinz

Wiesbaden, Mauritiusplatz.

Anfang täglich 6 Uhr abends.

Neu für Wiesbaden

ist das

Original Oesterr.

Damen-Orchester.

Jos. Dir. Klingner.



## Sportklub „Athletia“

Bierstadt g. gr. 1904.  
Donnerstag, den 26. Februar, 1/29 Uhr findet in unserm Vereinslokale „Zur Krone“ eine außerordentliche

### Generalversammlung

statt. Betreffs sehr wichtiger Punkte wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Sonnenberg, Adolfsstr. 5,  
3 Zimmerwohnung  
mit Küche und Zubehör zu vermieten.  
Näheres daselbst im Parterre.

## Guter Ruhedung

zu haben bei  
Heinz Mairisch, Neugasse 1.

3 Zimmer und  
Küche  
(Frontpikwohnung) zum 1. April  
zu verm. Wiesbadenerstr. 25.

## Louis Zintgraff,

Wiesbaden,  
Eisenwarenhandlung und Magazin für  
Haus u. Küchengeräte.  
Neugasse 17. Telefon 239.  
Ältestes Geschäft dieser  
Branche am Platze.  
Solide Ware.  
Billige Preise.

Inserieren  
bringt Gewinn!

## Vergessen Sie nicht

den

## : Volksmaskenball der Rätwern :

zu besuchen. Da können Sie sich köstlich amüsieren. Da gibt große Überraschungen.

Rutschbahn, Blumenschlacht.

Bonbons-Werfen

und noch sonstige Belustigungen.

Tanzen frei.

Zwei Tanz-Kapellen

## Gasthaus

## Würzburger Hof,

Schulgasse 4 Wiesbaden, vis à vis Bormas-empfehl den Herrn Landwirten und Landbewohnern seinen guten billigen Frühstückstisch, Mittagstisch und Abendstisch, bei sorgfältiger Bedienung u. civilen Preisen. Ausverkauf der Kronenbrauerei, hell und dunkel. Um freundlichen Zuspruch bittet

Heinrich Gröninger.

## Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16. Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl: Wolle Socken, 25, 30, 50, 70 Pfg. 1.20, 1.50. Kinder, Damen und Herren-Strümpfe, Herren-Unterhosen 60, 90 Pfg. 1.—, 1.80, 2.—, 3.—, 4.—.

Unterjacken für Kinder, Damen und Herren, Leibhosen, Strickhosen, Nachtmittel, Große Herren-Jagdwesten von Mt. 1.80 an. Westen, braun, grün und schwarz, erprobt, dauerhafte Qualitäten bis Mt. 12.—.

Knaben-Westen 85 Pfg.  
Arbeitswämse Mt. 1.10, 1.40, 1.70, 2.50, 3.50.  
Rehger-Jacken Mt. 1.80, 3.60, 6.80 bis 12.  
Norm-Hemden 90 Pfg., 1.20, 1.50, 2.—, 2.50, 3—5 Mt.  
Herren-Barchendhemden waschbar u. groß Mt. 1.60, 1.90, 2.50, 3. Farbige und weiße Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

### Erstlings- u. Kinder-Wäsche:

Kinderkleidchen, Ueberzieh-Jäckchen, Capes, Mützen u. Kapuzen, Handschuhe, Korsetten, Schürzen, seidene und wollene Tücher, Kopftücher in Wolle und Chenille, Juaven-Jäckchen, Strickwolle. Herren-Oberhemden, Nachthemden, Vorhemden, Manschetten, Hosenträger, Manschettenknöpfe, Herren-Kragen 25, 35, 40, 50, 60.

Apartie Neuheiten in Krawatten,

reiche Auswahl in jeder Preislage.



Telephon Nr. 872.  
Telegr.-Adr. „PROMOT“  
Bureau und Lagerhaus  
Adolfsstrasse 1,  
an der Rheinstrasse.

Lagerung.  
Speditionen  
jeder Art.

## Möbeltransporte

von und nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt unter Garantie.

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden.

G. m. b. H.

## Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Niederlassung Wiesbaden. Taunusstr.

Telephon 122 und 123.

Depositenkasse Biebrich a. Rh., Rathausstrasse 9.  
Telephon 88.

Aktienkapital und Reserven: 192 000 000 Mark.

Gewissenhafte fachmännische Beratung

in allen Vermögensangelegenheiten.

Annahme von Bareinlagen

in jeder Höhe und für jede Zeitdauer zu günstigsten Zinssätzen;

Näheres an unseren Kassen.

Die Bank für Handel und Industrie ist laut Erlass der Grossh.

Regierung zur Anlegung von Mündelgeldern in Hessen nach § 1808

B. G. B. für geeignet erklärt worden.

790